Abschied des Reichsverwesers Horthy von Deutschland

Besichtigung des Reichsparteitaggeländes

Nürnberg, 28. August.

Bei ihrem Aufenthalt in Nürnberg besichtigten Reichsverweser Admiral v. Horthy und Frau v. Horthy das Reichsparteitagsgelände. Sie wurden hierbei vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß geleitet. An der Besichtigung nahmen auch die ungarischen Minister sowie die ungarische und deutsche Begleitung teil. Ferner beteiligten sich daran Reichsführer SS Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Korpsführer Hühnlein und Gauleiter Bohle.

Die Fahrt führte zunächst zum Luitpoldhain, wo insbesondere die Festhallen eingehend besichtigt wurden. Der Stellvertreter des Führers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Oberbürgermeister Liebel erläuterten den hohen Gästen vor allem auch die Modellausstellung, die einen guten Eindruck von dem Umfang der in Angriff genommenen Bauten, z. B. der neuen Kongreßhalle, des Märzfeldes und des Deutschen Stadions zeigt. Die Fragen, die der Reichsverweser und seine Gattin stellten, bewiesen ihr großes Interesse. Danach ging es über die neue, kürzlich vollendete, fast 90 Meter breite Marschstraße, die sogenannte Große Straße, zum Märzfeld. Dabei wurde auch die im Bau befindliche neue Kongreßhalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Bau ist bereits zu einer imposanten Höhe angewachsen; an einer Stelle des gewaltigen Rundbaues zeigt ein Modell die künftige enorme Höhe. Diese Halle wird das größte Bauwerk sein, das die Welt bisher gesehen hat. Auch hier stellten der Reichsverweser und Frau v. Horthy zahlreich interessierte Fragen. Besonders eindrucksvoll war hier der Willkommensgruß der Arbeiterschaft an den Reichsverweser und den Stellvertreter des Führers. Auch das Zeppelinfeld, auf dem in wenigen Tagen wieder die gewaltigen Aufmärsche des Reichsarbeitsdienstes, der Politischen Leiter und der Wehrmacht erfolgen werden, wurde besichtigt.

Dann wurde die Fahrt über das Märzfeld zum Lager Langwasser fortgesetzt. Auf dieser Strecke grüßten die Männer des Reichsarbeitsdienstes den Reichsverweser aufs herzlichste. Im Lager selbst nahm der Reichsverweser mit dem Stellvertreter des Führers auf einer Tribüne den Vorbeimarsch der SA-Standarte „Feldherrnhalle", eines vollen Regiments SS-Totenkopfverbände und schließlich der SS-Standarte „Deutschland" ab. Reichsverweser von Horthy gab dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsführer SS gegenüber seiner Freude über diesen Vorbeimarsch Ausdruck.

Die Veranstaltungen in Nürnberg hatten damit ihr Ende gefunden. Die Rückfahrt unmittelbar zum Bahnhof bot ein geradezu phantastisches Bild. Es waren mindestens hunderttausend Menschen an dieser Wegstrecke zusammengekommen, die dem hohen ungarischen Gast und dem Stellvertreter des Führers in einer nicht zu überbietenden Weise zujubelten.

Unter den feierlichen Klängen der ungarischen und der deutschen Nationalhymnen schritt v. Horthy, begleitet vom Stellvertreter des Führers, die Front der Ehrenabordnungen ab, an deren rechtem Flügel die Ehrenkompanie der Flakabteilung 8 mit präsentiertem Gewehr stand. Wieder empfing in der Westhalle des Hauptbahnhofs die hohen Gäste der frohe Gruß der Jugend.

Der Stellvertreter des Führers geleitete Admiral von Horthy zu seinem Salonwagen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges überreichte der Stellvertreter des Führers der Gattin des Reichsverwesers im Auftrag des Führers einen herrlichen Strauß roter Rosen. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne setzte sich dann der Sonderzug in Bewegung. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!" verabschiedete sich der Reichsverweser.

Heimfahrt auf der Donau

Linz, 28. August.

Reichsverweser Horthy und Frau Horthy, die am Sonnabendabend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in Linz eingetroffen waren, begaben sich am Sonntagvormittag um 10,30 Uhr, begleitet von Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner und Gauleiter Eigruber, zur Marinestation der Donauflottille, um ihre Fahrt auf der Donau fortzusetzen.

Auf dem Wege dahin säumte ein dichtes Spalier jubelnder Menschen die Straßen, die in reichem Flaggenschmuck prangten. Um 10,40 Uhr trafen die hohen Gäste, feierlich eingeholt vom Chef der Donau-Flottille, Kapitän zur See Degenhardt, auf der Marine-Station ein, wo die Wache präsentierte. Ueberaus herzlich verabschiedete sich Admiral v. Horthy von Gauleiter Eigruber und Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner. Auch Frau v. Horthy reichte jedem einzelnen der anwesenden Vertreter der Partei und des Staates zum Abschied die Hand. Dann begaben sich Admiral v. Horthy, begleitet von Kapitän Degenhardt und den Offizieren der Donau-Flottille, auf das Schiff „Alberich" der Donau-Flottille, das der Admiral eingehend besichtigte.

Gegen 11 Uhr bestiegen die ungarischen Gäste das ungarische Schiff „Zsofia", auf dem im gleichen Augenblick die Flagge des Reichsverwesers hochging. Unter dem Jubel der die Donau-Ufer säumenden Menschenmassen setzte sich das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das Schiff der Donau-Flottille „Alberich", auf dem die Matrosen Paradeaufstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert" an, auf dem sich der deutsche Ehrendienst befand.

Die erste Leistungsschau der Auslandsorganisation

Von unserem nach Stuttgart entsandten Sonderberichterstatter

Stuttgart, 28. August.

Zum ersten Male wird den Auslandsdeutschen, die aus aller Welt nach Stuttgart gekommen sind, in Form einer großen Leistungsschau gezeigt, wie Deutschland für sie arbeitet und wirkt. Zum andern sollen die deutschen Volksgenossen sehen, unter welchen Bedingungen die Auslandsdeutschen im fremden Land zu leben haben, wie sie treu und zäh an ihrer deutschen Heimat hängen.

Unaufhörlich strömen die Besucher in die Ausstellungsräume, deutlich trennen sich die Binnendeutschen und die Auslandsdeutschen, interessiert doch die einen vorwiegend der Bericht aus fernem Land, während die Auslandsdeutschen mit wahrem Hunger alles das in sich aufnehmen, was sie über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands belehrt.

Neu an der Ausstellung ist der kulturelle Teil, in dem auslandsdeutsche Künstler — Bildhauer und Maler — ausgestellt haben. Da sind Künstler aus Afrika vertreten, aus Indien, aus Amerika. Ja aus allen Ländern der Erde haben die Bilder ihren Weg nach Deutschland gefunden, oft unter den größten materiellen Opfern der Künstler. Leichte, duftige Weite zeigt ein argentinisches Bild, kraftvolle, satte Farben das einer Malerin aus Bombay, zartes Hell-Dunkel ein Kopenhagener, und leuchtend bunte Farben ein brasilianisches Bild. Jedes der ausgestellten Werke atmet aber Fremde und Heimat in einem.

Aufschlußreich und erstaunlich ist dem Binnendeutschen der Saal, in dem eindrucksvolle Plakate und Zahlen von der Arbeit der NSV, dem Schulungsamt der AO und von der NS-Frauenschaft im Ausland erzählen. 100 Kilometer reiten die Beauftragten des WHW in Argentinien, um ein Abzeichen zu verkaufen, in Ostafrika läuft der Beauftragte des WHW drei Tage zu Fuß, um von einigen Volksgenossen die Spende abzuholen. So wären tausend Dinge zu erzählen, die von der unermüdlichen Arbeit im fremden Land künden.

Aktuell und dem Auslandsdeutschen besonders interessant sind die Darstellungen des Reichsarbeitsdienstes, der in Großaufnahmen und Statistiken wirkungsvoll gezeigt wird. Ein weiterer Raum gibt Einblick in die Arbeit des Verbandes Deutscher Vereine im Ausland. Graphische Werke, künstlerisch gebundene Bücher, Gedenkblätter aus Reispapier, die aus dem Fernen Osten gekommen sind, sind um einen Glasschrein gruppiert, in dem eine 1400 Jahre alte Goienkrone, die in Südrußland gefunden wurde, ruht.

Deutschen Wissenschaftlern und Forschern ist ein Saal gewidmet. Sie, die wirksamste Bekämpfungsmittel gegen die Tropenkrankheiten gefunden haben, sind beste Vorkämpfer für deutsche Arbeit und deutsche Art gewesen.

Den wirkungsvollen Abschluß der Leistungsschau bringt der letzte Saal, für dessen Ausgestaltung der Reichsbund deutscher Seegeltung verantwortlich zeichnet. Weit über zweihundert Modelle im Maßstab 1:100 zeigen sämtliche Neubauten der Kriegs- und Handelsmarine in den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Regierung. Große Uebersichtstafeln veranschaulichen die Entwicklung der Seeschiffahrt in all ihren wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenhängen.

Der ungarische Reichsverweser in Nürnberg

Ein Bild von der Ankunft des ungarischen Reichsverwesers von Horthy in der Stadt der Reichsparteitage. Nach dem Verlassen der Halle des Nürnberger Hauptbahnhofes schreitet der Reichsverweser in Begleitung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die Front der Ehrenformation, hier des Reichsarbeitsdienstes, ab.

Scherl-Bilderdienst

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 24. August 1938 auf 106,0 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,1) wenig verändert.

Jede Woche eine Rundfunkansprache Daladiers. Ministerpräsident Daladier soll beabsichtigen, von der kommenden Parlamentsperiode ab in jeder Woche eine Rundfunkrede zu halten, um das Land über die in den Ministerräten getroffenen Regierungsbeschlüsse auf dem laufenden zu halten.

Tägliche Zahnpflege mit
Chlorodont
kostet knapp 1½ Pf.!

Sommerfestspiele der Staatsoper

Glanzvoller Auftakt mit „Figaros Hochzeit"

Nach der sommerlichen Pause eröffnet die Staatsoper die neue Spielzeit mit einem Festspielzyklus, der einen Querschnitt durch deutsche und italienische Opernkunst gibt. Am ersten Abend kam „Die Hochzeit des Figaro" von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung, jene meisterhafte Buffooper, die immer wieder durch eine köstliche Frische und ungezwungene Heiterkeit besticht, nicht minder durch eine unvergleichliche musikalische Zeichnung überrascht. Man erfreute sich sichtlich an diesem erlesenen Kammerstil, denn ein nahezu ausverkauftes Haus spendete wärmsten Beifall, der sich namentlich an den Aktschlüssen zu einem stürmischen Jubel verdichtete und die Künstler immer von neuem vor den Vorhang rief. Die Oper ging in der bekannten Besetzung in Szene. Das scherzhafte Spiel war in den Hauptrollen getragen von Margarete Teschemacher, Maria Cebotari, Marta Rohs, ferner von Mathieu Ahlersmeyer und Paul Schöffler, ergänzt von Helene Jung, Elfride Trötschel, Kurt Böhme, Heinrich Tessmer, Hanns Lange und Robert Büssel. Nicht selten gab es auf offener Bühne lebhafteste Zustimmung seitens der Hörer, sicher ein Beweis, welcher Erfolg der Aufführung beschieden war. Am Pult saß Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm, der erst jüngst in Salzburg als Dirigent stärkste künstlerische Erlebnisse heraufzubeschwören verstand. Er wurde nun in Dresden an diesem Abend besonders herzlich begrüßt. Beifall rauschte auf, an dem Karl Böhm auch die Staatskapelle teilnehmen ließ. So gestaltete sich der Abend zu einem verheißungsvollen Auftakt für die kommenden Festspieltage. Sehr viele Fremde, darunter auch Ausländer, wohnten dieser Aufführung bei, die sicherlich ihnen einen lebendigen Begriff einer bedeutsamen Dresdner Operpflege ermittelt haben wird.

Dr. Günter Haußwald.

Konzert der Dresdner Philharmonie

Ein Abend mit alter Musik

Wieder fand die Zwingerserenade der Dresdner Philharmonie im Gewerbehaus statt. Sie wurde diesmal von Erich Schneider, dem beliebten und verdienstlichen Dirigenten des Mozartvereins, als Gast geleitet. Schneider hatte ein Programm zusammengestellt, das hohen Stilreiz besaß und lauter unbekannte alte Werke enthielt, die in Dresden zum größten Teil noch niemals erklungen sein dürften. Der reizvolle Abend begann mit Jean Philippe Rameaus (1683—1764) „Rigaudon de Dardanus" und „Musette et Tampourin" (bearbeitet von F. A. Gaevert und J. B. Wekerlin). Diese altfranzösische Musik des einst sehr berühmten Pariser Theoretikers, Komponisten und „Compositeur de Cabinet" bei Ludwig XV., der theoretisch ein Anhänger von „Zarlinos dualer Begründung der Harmonie" war, zeichnet sich durch feinen, graziösen Linienschwung und eine für damalige Zeit erstaunlich „farbige" Instrumentierung aus. Von altfranzösischer Musik hörte man später noch Pierre Alexandre Monsignys (1729—1817) „Aline, reine de Golconde", ein kurzes „heroisches Ballett" für Orchester. Der einstige kleine Pariser Beamte und später gefeierte Opernkomponist, der durch die französische Revolution um seine Stellung gebracht ward, später aber von der Opéra comique eine lebenslängliche Pension erhielt, schlägt in dieser entzückenden Ballettmusik zarte, schwärmerische, elegische, mit einem Wort echt französische Töne an; vieles freilich wirkt auch — wenn man so sagen will — prickelnd und moussierend wie echter Champagner. Von Karl Ditters von Dittersdorf (1739—1799), dem Kapellmeister der Bischöfe und Fürstbischöfe von Großwardein und Breslau, weiland Amtshauptmann von Freiwaldau, dem Verfasser der berühmten „Selbstbiographie", hörte man zuerst eine „Ouvertüre", ein sehr frisches zügiges Stück, und dann eine „Musique pour un petit ballett en forme d'une contredanse", ein Werkchen voll allerliebster koloristischer, melodischer und rhythmischer Reize.

Der zweite Teil war zum großen Teil dem unbekannten Mozart gewidmet. Auf dem Gebiete ist ja Erich Schneider ein besonderer Spezialist. Die Sopranarie „Der Liebe himmlisches Gefühl", ein schwieriges, aber auch dankbares Stück voll koloraturistischer Reize, hat Schneider nach Mozarts Vorlage sehr geschickt und stilvoll instrumentiert. Mit der Mozartschen „Cavatina" für Sopran und Orchester (aus der Szene „Ah, lo providi") hat es eine besondere Bewandtnis. Der Text stammt nämlich aus Paisiellos Oper „Andromeda" und bewegt sich ganz im antikisierenden, mit Vorliebe die Mythologie beschwörenden Stile jener Zeit. Für beide Gesangsstücke setzte sich Johanna Kleint-Doberenz (Sopran) mit hervorstechendem Stilempfinden und ausgezeichneter, die vorbildliche Schulung verratender Gesangskunst und Koloraturtechnik ein. Dann gab es zum Schluß noch eine ganz besondere Kostbarkeit: eine Sinfonie in Es-Dur von Joseph Reicha (1746—1795), einem Prager Musiker, der zuletzt in der kurfürstlichen Kapelle in Bonn tätig war, wo auch der junge Beethoven am Bratschenpult saß. Dieses melodiöse, einfallsreiche und teilweise schon äußerst wirksam instrumentierte sinfonische Werkchen wurde, ebenso wie alle anderen musikgeschichtlichen Seltenheiten des Abends, von der Dresdner Philharmonie mit Hingabe, sorgfältig studiertem Zusammenspiel und bemerkenswerter Stilkultur zu klingendem Leben erweckt. Das Orchester folgte dem beliebten und befähigten Gastdirigenten mit sichtlicher Liebe und Aufmerksamkeit und bot wie immer vollendete künstlerische Leistungen. Kein Wunder, daß man ihm, dem Dirigenten und nicht zuletzt auch der hervorragenden Gesangssolistin des Abends, langanhaltenden Beifall spendete.

Felix v. Lepel.

Slawische Tänze und Lieder

Zum zweiten Male war die Vortragsfolge eines Sonntagskonzertes im Lingnerschloß slawischer Musik gewidmet. Diesmal war es jedoch nicht böhmisches Musikschaffen, sondern polnisches und russisches. Wie am vergangenen Sonntag, so gab Werner Günther auch diesmal eine Einführung in das Wesen slawischen Musikschaffens und slawischer Volksmusik überhaupt. Dabei konnte er auch die zum Vortrag gelangenden Komponisten Chopin, Mussorgsky, Rachmaninoff kurz charakterisieren. Es war wieder ein Genuß bereitendes Musizieren, das in den russischen Liedern zartes, wildes und nach unseren Begriffen auch romantisches Empfinden auslöste. Von Chopin spielte die junge, sehr begabte Asta Irene Schultz einige Mazurken, Walzer und die As-Dur-Polonäse Werk 53. Die Pianistin hat sich ein gediegenes technisches Können erarbeitet, auf dessen Grundlage sie ein graziöses, sehr ausdrucksfähiges Spiel entwickelt. Dazu verrät sie ein enges Vertrautsein mit Chopinscher kapriziöser Eleganz. Russische Volkslieder und ausgewählte Lieder von Mussorgsky und Rachmaninoff brachte Ruth-Alexandra Meier, meist in russischer Sprache, mit weichem warmem Mezzosopran zu Gehör. Die wunderlichen Extreme von Schwermut und überschäumender Freude in der russischen Musikalität rissen die Hörer hin. Die Volkslieder „An der Mutter Wolga", „Stolzer Kaufmann", Mussorgskys „Abendgebet", und ein „Hopak" vom gleichen Komponisten gefielen besonders gut. Großen Eindruck rief nicht nur die bewegliche Stimme der sympathischen Sängerin, sondern auch ihre hervorragende Sprachtechnik hervor. Sie wurde am Flügel von Werner Günther begleitet.

Fritz Lindner.

Tagung der Auslandsdozenten

Tübingen, 27. August.

Zum ersten Mal, seitdem in der Stadt der Auslandsdeutschen die Brüder und Schwestern, die im Ausland leben, zusammenkommen, haben sich auch die deutschen Wissenschaftler, die im Ausland tätig sind, in der Heimat eingefunden. Als